

wäre, den Abdruck zu verweigern; entweder hat Hr. Baer die Wahrheit gesprochen oder nicht, ist das letztere der Fall, was zu beurtheilen nicht zur Competenz der Verwaltung des Börsenblattes gehört, so ist es den dreizehn Herren unbenommen, dies aufzuklären; ob letztere in ihren beiden Erklärungen aber weniger schmähen, als Hr. Baer angeblich gethan haben soll, will ich der Vergleichung und dem Urtheile des Lesers anheimgeben.

„Das Börsenblatt sollte nur die Interessen des Buchhandels vertreten, nicht aber Artikel aufnehmen, die ihn beschimpfen“ — ich bin damit vollkommen einverstanden, gereicht es uns aber zur Ehre, wenn wir Leuten, die uns unbequem sind, dadurch entgegen zu treten suchen, daß wir Unwahrheiten über sie berichten und demnach nicht einmal zugeben wollen, daß sie die Wichtigkeit der Beschuldigungen darthun? Und vertreten wir dadurch die Interessen des Buchhandels? Gewiß nicht. Doch, das versteht sich so sehr von selbst, daß es die Leser d. Bl. beleidigen hieße, wollte ich mich weiter darüber aussprechen.

Ich bin stets bereit gewesen, jeder Rüge über Unordnungen im Buchhandel ohne Ansehen der Person Gehör und Raum zu geben — bin auch ferner bereit dazu, wer aber Jemanden angreift, muß sich auf die Erwiderung gefaßt halten, und wer Unwahres berichtet, hat die Folgen selbst zu tragen. — d. M.

Zur Rabatt-Frage.

An die Redaction des Börsenblattes in Leipzig.

Auf Ihre im BBl. gemachten Veröffentlichungen sehe ich mich veranlaßt auch meinerseits zu erklären, daß ich meinen Privatkunden keinen Rabatt mehr geben will, falls sich sämmtliche deutsche Buchhandlungen dazu verpflichten.

Und bemerke dabei nur noch, daß ich dahin zu gelangen nur einen Weg sehe, und diese meine Ueberzeugung auch in früheren Jahren wiederholt im Börsenbl. ausgesprochen habe. Es ist dies derselbe, den Hr. Dannheimer in Nr. 11 S. 301 des Börsenblattes anrath:

„Schafft einmal die Ordinärpreise ab, berechne die ermäßigtem Preise mit 25% und gewährt dem thätigen Sortimentler bei Parthieen Freieremplare, dann wird der Rabatt von selbst verschwinden.“ R. Mühlmann.

Schnelligkeit der Leipziger Pressen. Der preussische Justizcommissarius Herr Ferdinand Fischer in Breslau, von dem vor Kurzem in Leipzig eine juristische Vertbeidigung für Sylvester Jordan erschien, suchte vergebens unter den preussischen Buchhändlern nach einem Verleger. An so viele Personen er sich auch wendete, keine hatte Lust oder Muth, die Arbeit zu drucken. Indef verstrich Woche um Woche und Herr Fischer mußte fürchten, daß seine Mühe in jeder Hinsicht fruchtlos gewesen sein möchte, denn ein neues Erkenntniß gegen den Marburger Gefangenen konnte den Stand der Proceßangelegenheit, um die es sich handelte, in jedem Augenblicke wesentlich verändern. Die preussischen Buchhändler bei Seite lassend, schickt Fischer sein Manuscript nach Leipzig, an Hrn. Otto Wigand, mit welchem er bis dahin auch nicht in der entferntesten Verbindung gestanden. Bei der Zaghaftigkeit der preussischen Verleger, schreibt Herr Fischer, ist keine Aussicht, die Vertbeidigungsschrift von hier aus in die Oeffentlichkeit zu bringen. Aber alles kommt auf möglichste Beschleunigung an. Diese zur Hauptbedingung machend, erwartet Fischer die Antwort von Wigand. Nach acht Tagen erfolgt sie durch die Briefpost. Aber

man kann sich das Erstaunen vorstellen, in welches der Verfasser gerieth, als ihm Wigand mit seiner Antwort zugleich die fertige Broschüre (13 1/2 Bogen stark) einsendete. Sofort nach Ankunft des Fischer'schen Manuscripts hatte sich Otto Wigand nämlich für dessen Verlag entschieden, in der Teubner'schen Druckerei Anstalt für den raschesten Satz getroffen, die Handschrift dem juristischen Censor (Herrn Domherrn Dr. Günther) zur Genehmigung vorgelegt und nach Verlauf einer Woche schon las man in den deutschen Zeitungen: „Bei Otto Wigand in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: „Jordan. Vertbeidigungsschrift eines deutschen Advocaten. Von Ferd. Fischer, königl. preussischem Justizcommissarius in Breslau.“ — Mit Vergnügen theilen wir dies Beispiel von der Energie eines Buchhändlers und von außerordentlich schneller Förderung durch die Presse mit, wobei es uns zur Genugthuung gereicht, auf das Benehmen der Leipziger Censurbehörde aufmerksam zu machen, die sich in diesem Falle über alle ängstliche Bedenlichkeiten hinaussetzte, welche in Deutschland leider selbst der öffentlichen Vertbeidigung des Rechts nur zu oft hindernd oder doch verzögernd entgegenreten. R. P. (Keller's Rosen.)

Aus Baden. Der im süddeutschen Buchhandel in diesem Augenblicke oberschwebende Streit, ob Stuttgart oder Frankfurt der Central- und Abrechnungsort werden solle, wie es Leipzig für den Norden ist, hat natürlich auch in unserm Lande zu vielfältigen Erörterungen unter der Buchhändlerwelt geführt. Doch scheint bis jetzt die Mehrzahl für Stuttgart gestimmt, das, als mehr im Mittelpunkt gelegen, durch einen bedeutenden Verlagshandel u. dgl. allerdings Manches für sich hat, während auf der andern Seite Frankfurt als Wechselplatz in häufigerem und lebhafterem Verkehr mit dem badischen Handel steht. Hätte Württemberg länger mit dem Bau seiner Eisenbahnen geschwankt und stände somit nicht zu erwarten, daß ein Anschluß hiesigerseits in nächster Zukunft bevorsteht, so möchte wohl der Bau der Main-Neckar-Eisenbahn für Frankfurt entschieden haben; so aber ist es nicht wohl wahrscheinlich, zumal die Stuttgarter Buchhändler bereits die Initiative ergriffen und dort eine Abrechnungswoche ausgeschrieben haben in einem eigens dazu eingerichteten Local. Außer aus Hessen, Rheinpreußen und Nassau, die ohne Zweifel für Frankfurt stimmen werden und müssen, werden, wie man bei uns bereits wissen will, eine Menge Buchhändler persönlich in Stuttgart erscheinen und der Streit dürfte am Ende factisch entschieden sein, noch ehe ein Uebereinkommen der Parteien erzielt worden ist. Stuttgart, das sich von einem Nichts in der Handelswelt seit etwa zwanzig Jahren mehr und mehr bemerklich gemacht, im Materialienhandel, im Buchhandel und damit verwandten Geschäftszweigen, der Bijouteriefabrik, dem Pferde- und dem Tuchhandel aber wirkliche Bedeutung erlangt hat, würde dadurch eine weitere Stütze seiner Handelswichtigkeit in Süddeutschland erwachsen, zumal es an soliden Bankhäusern nicht fehlt, und die Regierung Hebung von Industrie und Handel in jeder Weise begünstigt. (Frankf. Journal.)

Börse in Leipzig	am 19. Februar 1844.		
	Kurze Sicht.	2 Monat.	3 Monat.
im Vierzehntaler-Fuß.	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.
Amsterdam	141 1/4	—	—
Augsburg	103	—	—
Berlin	— 99 1/2	—	—
Bremen	— 112	—	—
Breslau	— 99 1/2	—	—
Frankfurt a. M.	57 1/8	—	—
Hamburg	150 1/2	—	—
London	—	—	6.25
Paris	80 1/2	— 80	— 79 1/2
Wien	— 104 1/2	—	—

Louis'd'or 11 1/2, Holl. Duc. 6, Kaiserl. Duc. 6, Bresl. Duc. 6, Pass. Duc. 5 1/2, Conv.-Species u. Gulden 4 1/2, Conv. Rechn. u. Zwanzig-Kr. 4 1/2.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marie.

